



Frontfrau ungarischer Cellokompetenz

Die junge ungarische Cellistin Ildikó Szabó legt auf ihrem neuen Album „HERITAGE“ die eigenen musikalischen Wurzeln offen.

Die hierzulande bereits mehrfach ausgezeichnete Virtuosin Ildikó Szabó (Deutscher Musikwettbewerb, TONALi Grand Prix) unternimmt einen abwechslungsreichen und spieltechnisch faszinierenden Spaziergang durch die ungarische Sololiteratur der letzten hundert Jahre, mit Werken von **Zoltán Kodály**, **György Ligeti** und **Péter Eötvös** sowie **Ersteinspielungen** von **György Kurtág** und **Csaba Szabó**.



GYÖRGY LIGETI (1923 - 2006): SONATA FOR SOLO CELLO

- [1] I. DIALOGO
- [2] II. CAPRICCIO
- [3] PÉTER EÖTVÖS (1944): TWO POEMS TO POLLY

GYÖRGY KURTÁG (1926)

- [4] FAITH
- [5] JÁNOS PILINSZKY: GÉRARD DE NERVAL (FOR ZOLTÁN KOCSIS)
- [6] SHADOWS (FOR MIKLÓS PERÉNYI)
- [7] HOMMAGE À JOHN CAGE
- [8] THE HILARY JIG (TO HILARY BEHRENS 90)*

CSABA SZABÓ (1936 – 2003): SUITE FOR CELLO SOLO WITH COWBELLS*

- [9] I. QUARTER-TONE MELODY
- [10] II. COWBELLS
- [11] III. QUARTER-TONE HARMONY
- [12] IV. FINALE

ZOLTÁN KODÁLY (1882 – 1967): SONATA FOR SOLO CELLO OP. 8

- [13] I. ALLEGRO MAESTOSO MA APPASSIONATO
- [14] II. ADAGIO (CON GRAND ESPRESSIONE)
- [15] III. ALLEGRO MOLTO VIVACE

* World Premiere Recordings

ILDIKÓ SZABÓ (CELLO)

HUNGAROTON // HCD 32813 // VÖ DEUTSCHLAND: 25. SEPTEMBER 2020

Ildikó Szabó ist mit gerade 27 Jahren in ihrem Heimatland Ungarn bereits eine cellistische Institution. Ihre regelrechte Wunderkind-Laufbahn, hat sie mittlerweile in eine außergewöhnliche internationale Virtuosen-Karriere transformiert: Ildikó studierte ab dem elften Lebensjahr bei László Mező an der Liszt-Akademie in Budapest, besuchte jeden Sommer-Workshops und Meisterkurse u.a. bei János Starker in Bloomington (Indiana, USA), veröffentlichte mit 14 ihre erste CD, setzte ihre Ausbildung seit 2011 in Deutschland fort und gewann reihenweise Preise bei den bedeutendsten internationalen Cellowettbewerben. So wurde sie im Jahr 2014 beim **Internationalen Pablo Casals Wettbewerb** mit dem 2. Preis, dem Publikumspreis und 7 Sonderpreisen ausgezeichnet. Szabós besondere **Leidenschaft und Kompetenz** gilt dabei dem ungarischen und siebenbürgischen Repertoire sowie seinen Schöpfern – wobei persönliche Beziehungen etwa zu György Kurtág oder Péter Eötvös maximale Authentizität versprechen. *„Die Aufnahme dieses Programms ist seit vielen Jahren ein Traum von mir. Ich nenne das Album ‚Heritage‘, weil diese Kompositionen meine musikalischen Wurzeln sind. Sie machen einen Teil meiner Identität als Musikerin wie auch als Person insgesamt aus.“*

Dass Ildikó Szabó seit Kindertagen bestens in der ungarischen E-Musik-Kreativszene vernetzt ist, kommt nicht von ungefähr: Ihr Großvater Csaba Szabó studierte bei Schülern von Zoltán Kodály und setzte selbst als Komponist dessen Volksmusikforschung – entgegen Ceauşescus Verbot – quasi „im Untergrund“ fort. Und ihr Vater Péter Szabó, Solocellist des Budapest Festival Orchestra unter Iván Fischer, zählt ebenfalls zu den herausragenden Musikern seiner Generation und war darüber hinaus Solocellist in der Camerata Salzburg unter Sándor Végh. Vor diesem Hintergrund ist das Album „Heritage“ daher durchaus auch: eine Spiegelung der eigenen Szabó-Familientradition, ein überzeugendes Statement für das nationale Musikerbe, zugleich aber auch eine reizvolle Visitenkarte des frischen modernen Cellorepertoires und seiner außergewöhnlichen Spieltechniken und -herausforderungen, inkl. **zwei Ersteinspielungen**.

An den Beginn ihrer „musikalischen Herkunftsreise“ hat Ildikó Szabó auf der neuen CD die 1953 vollendete (und anschließend von den Kommunisten mit Aufführungsverbot belegte) **Sonate für Violoncello Solo** von **György Ligeti** gesetzt. Durch einen folkloristischen „Volkston“ verweist Ligeti darin subtil auf das nationale Erbe, wie er später erläuterte: *„Es ist ein Dialog. Wie zwei Menschen, ein Mann und eine Frau, die sich unterhalten. [...] Ich*

habe in diesem Stück versucht, eine schöne Melodie mit einem typisch ungarischen Profil zu schreiben, aber kein Volkslied - oder nur zur Hälfte, wie bei Bartók oder Kodály – eigentlich näher an Kodály.“

Die 1998 entstandenen „**Two Poems to Polly**“ des mit Ligeti befreundeten **Péter Eötvös** katapultieren den Hörer anschließend in ein neues Klangzeitalter, auch angesichts der speziellen Ausführungsvorgaben, so der Komponist: *„Hier wird der Interpret vor ungewöhnliche Herausforderungen gestellt: Er hat gleichzeitig zu sprechen und ein Instrument zu spielen. Etwa wie die Minnesänger, die sich selbst auf der Gitarre begleiteten ... Wir haben mehrmals mit Ildikó Szabó geprobt und ich war sogar beim Mitschnitt anwesend. So entstand diese Aufnahme in einer außergewöhnlich ergreifenden Atmosphäre, und Ildikó Szabó gebührt Lob für ihr **großartiges musikalisches Spiel** und ihre **Erzählkunst**.“*

Natürlich ist die Zusammenarbeit mit lebenden Komponisten für jeden Künstler immer etwas Besonderes, so auch für die gebürtige Budapesterin: *„Ich traf Márta und **György Kurtág** zum ersten Mal, als ich gebeten wurde, für sie Bach zu spielen. Nach diesem ersten Treffen gab mir Herr Kurtág eine Kopie seines neuen Stücks, **„The Hilary Jig“**. Dies ermutigte mich, auch seine eigenen Kompositionen für ihn zu spielen. Meine Unterrichtsstunden bei Herrn Kurtág, die oft bis spät in die Nacht andauerten, waren sehr inspirierend und bedeutsam für mich. Ich bin stolz darauf, dass **„The Hilary Jig“** als **Weltersteinspielung** den Weg auf dieses Album gefunden hat.“* Das genannte Werk ergänzt als Abschluss den Block von vier eigenständigen Kurtág-Miniaturen, die seiner 2007 erschienenen Sammlung „Signs, Games and Messages“ entstammen.

Auch die 1978 entstandene „**Suite for Cello Solo with Cowbells**“ von **Csaba Szabó** ist eine diskografische Novität. *„Das Stück meines Großvaters für Cello und Kuhglocken wurde für meinen Vater geschrieben und war ein Geschenk zu seinem 16. Geburtstag. Ich finde es sehr inspirierend, dass diese Komposition für einen so jungen Cellisten gedacht ist. Sie zeigt, in welcher Umgebung ich als Kind aufgewachsen bin. Und dass es bei uns selbstverständlich war, verschiedene Techniken auszuprobieren und zeitgenössische Musik zu spielen.“* So fordert die viersätzigige Partitur Unterschiedlichstes ein: von mikrotonalen Intervallen, über den Einsatz von Kuhglocken, bis hin zum Singen einer, von der gleichzeitig zu spielenden Cellostimme tonal komplett unabhängigen, Melodie. Die Musikwissenschaftlerin Márta Elekes resümierte: *„Dieses Stück ist ein neuer Schritt in dem Sinne, dass seine musikalische Welt eine Synthese neuer Versuche darstellt, zeitgenössische Techniken um Rubato- und Giusto-Techniken aus der Volksmusik und neue Skalen zu erweitern.“*

Den Abschluss des Albums hat Ildikó Szabó der epochalen **Solosonate op. 8** von **Zoltán Kodály** vorbehalten, für sie *„die erste Komposition von epochaler Bedeutung und ein Meilenstein für das cellistische Solorepertoire seit den Suiten von J.S. Bach“*. Das innovative Werk stieß in seinem Entstehungsjahr 1915 auf wenig Verständnis – mit der Folge, dass seine Rezeption erst 1939 durch den damals 15-jährigen János Starker in Gang kam. Der ungarisch-amerikanische Virtuose und Pädagoge galt seither als die Referenzgröße für dieses dreisätzigige Kodály-Werk, das für die damalige Zeit revolutionäre Spieltechniken einfordert: Pizzicati in der linken bei gleichzeitigen Bogen-Kantilenen in der rechten Hand, Daumenspiel der linken auf dem Griffbrett, extrem hohe Lagen z. T. über das Griffbrett hinaus oder Pizzicati-Glissandi. Dazu Ildikó Szabó: *„Es ist so, als würde man den Mount Everest alleine besteigen. Ich bin quasi mit diesem Stück aufgewachsen – mit 15 habe ich begonnen, es zu lernen. Dazu arbeitete ich mit János Starker und meinem alten Lehrer László Mező zusammen, die beide Kodály persönlich gekannt haben.“*

Auf dem Album „Heritage“ wird deutlich, wie eng die musikgeschichtliche Entwicklung sowohl auf Komponisten- als auch Interpretenseite verzahnt ist, wie die verschiedenen Generationen voneinander profitieren, aber auch dass die musikalische Herkunft und Prägung des/der Einzelnen immer wieder neue, bislang nicht gegangene Wege durch diesen sich ständig erweiternden Musikkosmos eröffnet. Ildikó Szabó, die aktuell an der Kronberg Academy studiert und in Berlin ansässig ist, nimmt uns hier mit auf ihre ganz persönliche Reise: *„Ziel dieser Aufnahme ist nicht allein musikwissenschaftliche Neugier zu wecken, sondern vor allem das Publikum für Stücke und Komponisten zu sensibilisieren, die noch nicht aufgenommen wurden oder selten gespielt werden. Kollegen dazu anzuregen, die hier geforderten Techniken auszuprobieren, vor allem aber den Weg für die Musik ungarischer und siebenbürgischer Komponisten zu ebnen.“*

 **Friederike Gottwald**

Winsstraße 17
10405 Berlin

+49 (0)30 - 440 307 11
friederike.gottwald@schimmer-pr.de
www.schimmer-pr.de